



Wir müssen aktiv werden!



«Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie das in den siebziger Jahren war, als die Frauen den Männern noch nicht gleichgestellt waren. So brauchten Frauen beispielsweise noch die Einwilligung ihrer Ehemänner, wenn sie arbeiten wollten. Zum Glück ist das heute anders! Wir teilen uns die Erwerbs- und die Hausarbeit gleichberechtigt und verdienen für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn.»

Schön wäre es, wenn ich das heute so zu meinen Töchtern sagen könnte. Obwohl der Grundsatz der Gleichbehandlung seit 38 Jahren in der Bundesverfassung verankert ist, entspricht obige Aussage leider immer noch nicht der Realität. Und obwohl wir seit 1988 ein neues Ehegesetz haben, nach dem nicht mehr der Mann das alleinige Oberhaupt der ehelichen Gemeinschaft ist, haben wir noch Veränderungsbedarf.

Wir haben eine mehr oder weniger akzeptable Gesetzesgrundlage, welche auf dem erwähnten BV-Artikel basiert. Die Umsetzung geht jedoch nur schleichend oder nur mit zahnlosen Gesetzen voran.

Drohende Altersarmut

Leider sind die Frauen in vielen Bereichen nach wie vor schlechter gestellt. So ist beispielsweise ihre Erwerbsquote niedriger, die Erwerbslosenquote dafür höher. Frauen arbeiten häufiger Teilzeit, erledigen den grösseren Teil der Hausarbeit und leisten mehr unentgeltliche Arbeit. Diese Lebensform hat auch Folgen bei einer Scheidung oder im Alter. Viele Armutsbetroffene in der Schweiz sind alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern. Und aufgrund der lebenslangen Teilzeitarbeit mit tiefem Pensum fehlt die Pensionskasse ganz oder der angesparte Betrag ist sehr klein, es droht als Folge die Altersarmut.

Verantwortung der Wirtschaft

Auch die Wirtschaft leistet ihren Beitrag dazu, dass sich die Situation der Frauen nicht verbessert. Sowohl in relevanten Entscheidungsgremien als auch an höheren Stellen im Management sind sie nach wie vor untervertreten. Laut Bundesamt für Statistik sind nur etwa ein Drittel der Arbeitnehmenden in den Unternehmensleitungen oder mit Vorgesetztenfunktion Frauen. Sie haben nicht nur schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, auch verdienen Frauen immer noch weniger als Männer.

Typische Frauenberufe

Aber bereits in der Bildung gibt es einen Unterschied. So liegt der Anteil der dozierenden Frauen an universitären Hochschulen und Fachhochschulen (ebenfalls laut BFS) zwischen 35 und 40 %. Lediglich an der Pädagogischen Hochschule ist der Frauenanteil unter den DozentInnen bei 59 %. Bei den Studierenden wird es noch deutlicher, fast drei Viertel sind hier Frauen. Dies zeigt deutlich, wie stark die geschlechterspezifischen Rollenbilder immer noch in unserer Gesellschaft verankert sind. So ist der LehrerInnenberuf nach wie vor für viele ein typischer Frauenberuf.

Ein weiteres Berufsbild, das immer noch von stereotypen Rollenbildern geprägt ist, ist der Beruf der Bäuerin. Nur 2.5 % der Betriebe werden in der Schweiz von Frauen geführt. Vielmehr verrichten sie hauswirtschaftliche Arbeiten, Gemüseanbau im Garten oder führen einen Verkauf direkt ab Hof. Diese Arbeiten sind in der Landwirtschaft nicht als Arbeit anerkannt und werden damit bei den Direktzahlungen nicht berücksichtigt. Und sehr oft arbeiten die Bäuerinnen ohne eigenes Gehalt als Ehefrauen/Partnerinnen auf dem Hof mit.

Frauenstreiktag vom 14. Juni 2019

Aus diesen und weiteren Gründen möchte ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf den landesweiten Frauen*streiktag am 14. Juni 2019 hinweisen. Es ist an der Zeit, dass wir wieder aktiv werden und uns dafür einsetzen, dass die gelebte Gleichstellung in allen Köpfen ankommt. Wir wollen die Ungleichbehandlung der Geschlechter nicht länger akzeptieren. Wir laden selbstverständlich auch alle Männer dazu ein, sich der Bewegung anzuschliessen. Denn Gleichstellung betrifft alle, ist ein Gewinn für alle und nur gemeinsam erreichen wir mehr.

So kann ich eines Tages meinen Enkeln erzählen: *«50 Jahre nach dem Marsch nach Bern und 28 Jahre nach dem ersten Frauen*streik, fand am 14. Juni 2019 ein grossartiges Ereignis mit Beteiligung von Personen aller Geschlechter statt – Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wurden wachgerüttelt und die Bundesverfassung wurde endlich lebendig!»*

Yvonne Feri
Nationalrätin (SP)